

Noch ziemlich am ...

Fortsetzung von Seite 63

Landwirte können bereits in einigen Landkreisen Menschen mit Behinderungen einstellen, aber sie müssen bislang für die Arbeitskraft bezahlen, statt Geld für die Betreuung zu erhalten.

An diesen Bedingungen soll nun gearbeitet werden. Stefan Sandor von der Geschäftsstelle der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Belange von Menschen mit Behinderung stellte die Möglichkeiten vor, die das persönliche Budget bietet. Die Idee: Geld statt Sachleistung. Das Budget soll aus Hilfeempfängern Arbeitgeber machen. Menschen mit Behinderung könnten mit dem Betrag einen Assistenten bei der Arbeit oder der Ausbildung entlohnen. Das könnte dann der Landwirt sein.

Beratung für Landwirte, die Menschen mit Behinderung beschäftigen wollen, bietet auch das Netzwerk alma (arbeitsfeld landwirtschaft mit allen). Denn jede Lösung sollte auf den Betrieb zugeschnitten sein, meint Organisationsberater und Coach Alfons Limbrunner, einer der Gründer der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft.

In Nord-Bayern gibt es bereits eine Aktionsgruppe Soziale Landwirtschaft mit unterschiedlichsten Aktionen (Broschüre von Einrichtungen in der Region, Workshops bei der Werkstätten-Messe in Nürnberg, Gründerseminar auf einem oberpfälzischen Hof). Bayernweit führen die Landwirtschaftsämter Informationstage und Seminare durch.

Um die Entwicklung ländlicher Räume durch landwirtschaftlich-soziales Unternehmertum systematisch zu fördern, schlägt Limbrunner eine Reihe von Maßnahmen vor.

Länderspezifische Bestandsaufnahmen und entsprechende Dokumenta-



FOTO: PÖTL

Soziale Landwirtschaft hat viele Gesichter: Die unterschiedlichsten Menschen haben das ASG-Seminar zum Thema Beschäftigung und Betreuungsleistungen auf dem Bauernhof für Menschen mit besonderen Bedürfnissen besucht. An zwei Tagen wurde viel diskutiert. Letztlich waren sich alle einig: Von der Sozialen Landwirtschaft profitieren sowohl die Betreuten wie auch die Bauernhöfe, die sich auf die Sache einlassen.

tion würden es seiner Einschätzung nach ermöglichen, die vielfältigen, bereits existierenden Ansätze der Landwirtschaft als Ort der Bildung und Sozialen Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Auch fordert er Untersuchungen zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft, die zeigen, welche immateriellen und materiellen Gewinne für die Nutzer, die Anbieter und die Region entstehen. Zudem sollten weitere Informationsveranstaltungen

durchgeführt und regionale Netzwerke gefördert werden. In regionalen Beratungsstellen könnten die potenziellen Gründer unter sozialen, betriebswirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Gesichtspunkten unterstützt werden. Limbrunner meint: „Wir brauchen individuelle Initiative und strukturelle Unterstützung! So könnten Höfe, Betriebe und Einrichtungen zu Orten werden, an denen sich durch Soziale Landwirtschaft ein neues regionales und kulturelles Ka-

pital bildet.“ Weitere Information finden Sie im Internet unter www.evhn.de/alfons.limbrunner, www.soziale-landwirtschaft.de, www.netzwerk-alma.de.

Das nächste Treffen zum Thema „Soziale Landwirtschaft in Südbayern“ findet am 11. März in der KJF Werkstätte in Hermannsberg statt. Informationen gibt es bei Kerstin Rose vom AELF Passau, Tel. 0851-9593435; E-Mail: kerstin.rose@aelfp.a.bayern.de. **Mia Pötl**

Erste Beratungsstelle geschaffen

Die erste offizielle Beraterin für soziale Landwirtschaft in Bayern ist Kerstin Rose vom Landwirtschaftsamt Passau. Sie ist zuständig für Niederbayern und die Oberpfalz. Es begann im Herbst 2011, als sich bei Kerstin Rose der engagierte Vater einer autistischen Tochter meldete: „Es gibt etwas, das es hier noch nicht gibt. Wir haben keine Zorgbo-

erderijen, das sind Sorgbauernhöfe wie in den Niederlanden. Dort kümmern sich Bauern um Menschen mit allen Arten von Handicaps und besonderen Bedürfnissen: Kinder, Senioren, Menschen mit körperlicher oder mit geistiger Behinderung; psychisch Kranke, straffällig Gewordene und viele mehr.“

Das Thema ließ Kerstin Rose nicht mehr los. Sie organisierte einen Abend zum Thema „Helfer auf dem Bauernhof“. Eingeladen wurden alle Wohlfahrtsverbände, wie Lebenshilfe und Caritas, der VIF und die Landwirtschaftsschüler. Referent war der Bamberger Kuno Eichner von Integra Mensch, einer Einrichtung der Lebenshilfe Bamberg (www.integramensch.de), die versucht, Menschen mit Behinderung auf dem normalen Arbeitsmarkt unterzubringen, damit sie voll am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Integra Mensch versucht zu verstehen, wie ihre Mitarbeiter vor Ort eingebunden sind, wo Verwandte und Freunde arbeiten und welche Betriebe es in ihrer Heimatgemeinde gibt. Und sie versucht, Arbeitsplätze zu finden, in denen die Fähigkeiten des jeweiligen Mitarbeiters zur Geltung kommen können.

Die Organisation geht aktiv auf mögliche Arbeitgeber zu und hat dabei viele Unterstützer in Betrieben, Behörden und Kirchen, darunter den Erzbischof, den Oberbürgermeister und den Landrat. Auch landwirtschaftliche Betriebe beteiligen sich.

Viele Menschen mit Behinderung fühlen sich bei der Arbeit mit Tieren und in der Natur besonders wohl und können sich hier besser einbringen als in der Werkstätte.

Der Vortrag schlug in Passau hohe Wellen. Nun stieg die Caritas mit ins Boot und im Februar 2012 fand eine zweite Veranstaltung mit über 120 Personen statt. Viele Kontakte entstanden. Einige Praktikumsplätze wurden gefunden, nun sollen Außenarbeitsplätze daraus werden.

Wie kostbar die Arbeit mit Menschen mit Behinderung auch für die Betriebe ist, erfährt Kerstin Rose immer wieder. Besonders rührend war das Schreiben einer Reitlehrerin, die einen jungen Mann als Praktikanten übernommen hatte. Karin Azhar vom Reiterhof Schönerting in Vilsbich war begeistert von ihrem Helfer: „Stephan zählt seit elf Jahren zu meinen Reitschülern und daraus hat sich unendlich mehr ergeben. Im Praktikum führte er Pferde, ritt täglich selbstständig, füllte die Brennholzvorräte auf, half umsichtig bei der Küchenarbeit, putzte Pferde, mistete mit den Ferienkindern Ausläufe und hatte mit uns einen Riesenspass. Seine Mutter beschrieb, dass er außerordentlich erfüllt und zufrieden mit seiner Leistung heimkam.“

Unsere sogenannten behinderten Mitmenschen bedürfen ja der gesellschaftlichen Anerkennung genauso wie ein Bäcker oder ein Minister. Wir sogenannten Gesunden vergessen nur allzu oft, dass menschliche Bedürfnisse im Wesentlichen gleich und IQ-unabhängig sind.“ **MP**

Unterkünfte für Flüchtlinge

Nicht jeder hatte die Möglichkeit, die vergangenen Feiertage friedlich zu erleben. Viele Menschen sind auf der Flucht vor Verfolgung und Bedrohung. Sie kommen insbesondere aus Afghanistan, Syrien, Irak, Iran und Pakistan. Es ist eine Reise in die Ungewissheit. Unter den Flüchtlingen sind ganze Familien mit ihren Kindern. Neuerdings kommen immer mehr Minderjährige ohne ihre Eltern zu uns nach Deutschland.

Die Zahl der Asylsuchenden in Deutschland nimmt seit rund vier Jahren wieder stetig zu. Krieg und Krisen haben auch 2012 zu einem Anstieg der Asylbewerberzahlen in Deutschland und Bayern geführt.

In den jeweiligen Landkreisen richtet sich die Zahl der unterzubringenden Asylbewerber nach

einem bestimmten Schlüssel und ist abhängig von der Gesamtzahl der gestellten Asylanträge.

Für den Landkreis München ergibt sich aktuell bei einer konstanten Aufnahmequote von 7,2 Prozent ein Soll von 336 Personen. Der Landkreis München sucht daher dringend nach geeigneten Unterkünften für die Asylbewerber. Er sucht sowohl kurz- als auch längerfristige Unterbringungsmöglichkeiten.

Wer das Landratsamt hierbei unterstützen möchte und kann, wird gebeten, sich zu melden. Als Ansprechpartnerin im Landratsamt München, Sachgebiet Immobilienmanagement, steht Sabine Kohler (Telefon 089-6221-2379 oder Diensthandy 0173-7295592) zur Verfügung.

Landratsamt München